

Deutschland forstet auf



Der BDF hatte schon frühzeitig den Klimanotstand für den Wald ausgerufen und einen nationalen Waldgipfel gefordert, um die Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Bereits im Herbst letzten Jahres hat der BDF die großflächigen Waldschäden vorausgesagt, die das zuständige Bundesministerium nun vor Kurzem bestätigte. Nicht verborgen geblieben ist auch die Personalnot, mit der man kaum die Waldkrise bewältigen, geschweige denn den

notwendigen Waldumbau im gebotenen Tempo umsetzen kann.

Gemeinsam für den Wald

Die Öffentlichkeit nimmt (bzw. in Corona-Zeitrechnung gesprochen nahm) sehr hohen Anteil an der Schädigung des Waldes, ist sichtlich betroffen und auch zu außergewöhnlicher Hilfe bereit. Ne-



ben Spenden für Bäume ist es aber vor allem die Bereitschaft, selbst mit anzupacken, die beeindruckt. Nahezu alle Forstleute kennen Menschen, die mithelfen wollen, den Wald wiederherzustellen.

Neben den Aufräumarbeiten im Wald, der Bekämpfung von Borkenkäfern und notwendigen Verkehrsicherungsmaßnahmen kamen nun auch noch

Pflanzaktionen für die lokale Bevölkerung hinzu, die organisiert sein wollen. Dabei geht es weit über Pflanzenbestellung und Werkzeugbereitstellung hinaus. Anfragen müssen kanalisiert und beantwortet, Flächen vorbereitet und die Freiwilligen angeleitet werden.

Viele Forstverwaltungen können Pflanzaktionen selbst organisieren oder wollen sich das Heft des Handelns nicht aus der Hand nehmen lassen, obwohl womöglich Forstamtsbesetzungen mehr als dünn besetzt sind.

Andere Waldeigentümer sind dankbar für jede Hilfe, weil sie kein eigenes Personal haben oder die Mittel vorne und hinten nicht reichen.

Online-Plattform gegründet

Eine kleine Gruppe von Klimaschutzenthusiasten wollte endlich auch selbst etwas tun. Nicht nur pflanzen. Mit ausreichend eigenem Know-how und einem guten Netzwerk ausgestattet, haben sie kurzerhand im Rahmen einer gemeinnützigen Gesellschaft eine Online-Plattform gegründet, programmiert und etabliert, die Pflanzwillige mit FlächeneigentümerInnen oder -verwalterInnen zusammenbringt. Uneigennützig und kostenfrei. Mit dem Ziel, dem Fachkräftemangel ein Stück weit das Wasser abzugraben. Das klappt natürlich nur in beschränktem Maße. Aber viele Flächenanbieter sind durchaus dankbar. Und die Freiwilligen ohnehin, die schlicht etwas Gutes tun wollen.

Auf der Plattform www.deutschland-forstet-auf.de können Forstleute und Waldbesitzende (öffentlich und privat) Flächen und Pflanztermine einstellen. Freiwillige Helfer können sich über die eingestellten Aktionstage in ihrer Nähe informieren und sich über die Plattform zum Aufforsten anmelden. Partner sind der BDF und die SDW; weitere Kooperationen bestehen mit den Waldeigentümern.

Seit dem Start der Seite im Januar 2020 bis zum Redaktionsschluss wurden 35 Aktionstage und -flächen eingestellt, 30.000 Bäume gepflanzt. Weitere werden folgen – auch wenn Corona gerade eine Pause verordnet. Die Öffentlichkeitsarbeit der sechs GesellschafterInnen – allesamt Freunde und



Freiwillige pflanzen auf einer Fläche in Bad Arolsen - organisiert durch die Plattform „Deutschland forstet auf“

Familie – ist durchaus erfolgreich. Zahlreiche regionale und überregionale Veröffentlichungen machen die Plattform zunehmend bekannter und nehmen vielleicht auch einigen Bedenkenträgern die Berührungsgänge.

Andere Player der Öffentlichkeitsarbeit für den Wald wittern bereits Konkurrenz – zumindest was die Aufmerksamkeit angeht – und rufen zum Boykott auf. Eine sehr eigentümliche Aktion, da sich hier Freiwillige auf einer gemeinnützigen Plattform treffen, um Gutes zu tun – dem Wald helfen.

Die Macher lassen sich aber zum Glück nicht beeindrucken, machen weiter, betonen den Willen, ein Stück weit die (Misch-)Wälder von morgen zu pflanzen und zu helfen, den Wald zu erhalten. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Das zollt Respekt und verdient weiter Unterstützung.

Interessierte können sich entweder bei „Deutschland forstet auf“ (info@deutschland-forstet-auf.de) informieren oder direkt auf der Website www.deutschland-forstet-auf.de anmelden. ■

Jens Düring

Experten gefragt I



Prof. Dr. Sven Wagner – Waldbauprofessor in Tharandt (TU Dresden)

Nach den Schäden der beiden letzten Dürrejahre war die Devise der Politik „Zunächst aufräumen und dann wiederaufforsten“. Andere meinen, es wäre besser, den Wald erst mal in Ruhe zu lassen, die Natur könne sich selbst am besten helfen.

Nun sind viele Flächen geräumt, saniert oder zumindest verkehrsgesichert. Frühjahrspflanzungen finden bzw. fanden statt, die Herbstpflanzungen werden geplant.

Gibt es einen Mittelweg oder gilt – wie immer – dem Gesetz des Örtlichen folgend: Es ist vom Standort abhängig? Kann man zumindest einen groben Fahrplan oder eine Richtschnur angeben?

Die Begründung eines neuen Bestandes ist eines der komplexesten waldbaulichen Entscheidungsprobleme im Forstbetrieb. Der natürliche Standort, der wirtschaftliche Standort, der Vorbestand – alles wichtige Einflussgrößen für die Entscheidung. Es ist bekannt, dass sich die Flächen in vielen Fällen „natürlich“ wiederbewalden. Es ist aber auch bekannt, dass sich dann dort, wo vorher Fichte war, mit großer Wahrscheinlichkeit ohne menschliches Zutun auch wieder Fichte über Naturverjüngung durchsetzt. Will das der Forstbetrieb? Ich gehe einmal davon aus, dass Fichte in vielen Fällen nicht mehr die Baumart der Wahl darstellt. Fichtenbeteiligung vielleicht in Maßen.

Ein „Fahrplan“ für die Flächen könnte so aussehen, dass entweder

- im günstigsten Fall die Naturverjüngung aus Vorverjüngung und neuem Anflug einfach übernommen werden kann oder
- zunächst der Naturverjüngung von Pionierbaumarten (Birken, Weiden, Vogelbeeren, Aspen) etwas Zeit und Raum gegeben wird, um dann